Um den Talsperrenbau im Osterzgebirge

Die Stadträte von Pirna, Glashütte, Berggieshübel, Gottleuba und Bärenstein haben die sächsische Regierung und den Landtag erneut gebeten, für den Bau der Talsperren im Müglitz- und im Gottleubatal einzutreten. Abgesehen von der Hochwassergefahr, die immer bestehe, warteten Tausende von Arbeitern, Gewerbetreibenden und Kleinhandwerkern auf den Beginn der Bauten. Die Not sei aufs höchste gestiegen.

Kein Tag ohne politische Zusammenstöße

Zwanzig Verletzte bei einer Schlägerei in Brockwitz.

Meißen, 22. Januar. Die Nationalsozialisten hielten am Dienstagabend im Gasthof zu Brockwitz eine Versammlung ab, an der auch uniformierte Abteilungen der Ortsgruppen Dresden und Meißen teilnahmen. Bis zum Einmarsch der Uniformierten wurde der Saal geschlossen gehalten. Es hatte sich daher eine ansehnliche Menschenmenge vor dem Versammlungslokal eingefunden. Als die SA.-Leute die Freigabe des Einganges zum Lokal verlangten, kam es zu einer Schlägerei, bei der es über zwanzig Verletzte gab. Einer von diesen mußte mit erheblichen Stichwunden dem Krankenhause in Meißen zugeführt werden. Das alarmierte Ueberfallkommando räumte darauf die Straße vor dem Gasthof.

Kirschau. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung, die in der Hauptsache von Gegnern besucht war und infolgedessen einen sehr stürmischen Verlauf nahm, kam es zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden zu einer schweren Schlägerei, bei der Zaunlatten als Waffen verwandt wurden. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Das herbeigerufene Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

---

d. Schadenfeuer. In der Nacht zum Mittwoch entstand in Meißen im Hintergebäude der Maschinenfabrik Schindler u. Grünewald in der dort untergebrachten Tischlerei ein Brand. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit einer Motorspritze und beseitigte bald die Gefahr. Vernichtet bezw. beschädigt wurden Hölzer, Modelle und Maschinenteile. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Leipzig und Umgebung

Leipzig erbt 100 000 Dollar

Leipzig, 22. Januar. Wie aus White Plains im Staate Neuyork gemeldet wird, hat der kürzlich verstorbene Deutschamerikaner Ludwig Schmieder, dessen Mutter aus Leipzig stammte, in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Tode seiner Tochter Marguerite Behrens der Stadt Leipzig eine Gesellschaft von hunderttausend Dollar zufallen soll. Der Betrag soll zur Errichtung eines Brunnens verwendet werden, der den Namen Schmieders tragen soll.

Dachstuhlbrand auf dem Brühl

Am Mittwoch früh war auf dem Brühl vom Mittelgebäude eines Grundstücks der Dachstuhl in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der ganze Dachstuhl in hellen Flammen, die bei der noch herrschenden Dunkelheit weithin leuchteten. Das Feuer wurde mit vier Schlauchleitungen bekämpft. Der mit altem Gerümpel angefüllte Dachstuhl brannte völlig aus und mußte zum Teil abgetragen werden. Der Sachschaden ist, was den Dachstuhl anlangt, nicht groß, jedoch dürfte ein darunter befindliches Fell-Lager durch das Wasser erheblich gelitten haben.

) **Empfindlicher Verlust.** Ein Kaufmann, der am 12. Januar nachmittags 4.58 Uhr von Aue über Wilkau, Werdau auf dem Leipziger Hauptbahnhofe angekommen war und zum Einkauf nach Hamburg weiterfahren wollte, vermißte nach der Ankunft seinen braunen Vulkanfiber-Reisekoffer, der 12 000 RM bestehend aus 100- und 50-Markscheinen, enthielt. Das Geld war in Papier und ein weißes Taschentuch eingeschlagen. Genaue Angaben über den Verlust kann der Geschädigte nicht machen. Es ist ihm auf der Bahnstrecke zwischen Wilkau und Werdau unwohl geworden und er ist dabei eingeschlafen. Es besteht deshalb die Möglichkeit, daß der Koffer während dieser Zeit gestohlen worden ist. Für die Wiederherbeischaffung des Geldes hat der Verlustträger 10 Prozent Belohnung ausgesetzt.

) **Keine weiteren Reichszuschüsse zur Leipziger Messe.** Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Haushaltausschuß des Reichstags in seiner Mittwoch-Sitzung sämtliche Anträge auf Zuschüsse für die Leipziger Messe abgelehnt.

Die Deutsche Jugendkraft „Minia" der Gemeinde Leipzig-Schönefeld veranstaltet am Sonntag, 1. Februar, nachm. 6.30 Uhr im Saale des Rathauses, Leipzig-Schönefeld, einen Gesellschaftsabend mit turnerischen Darbietungen und Tanz. Freunde der katholischen Jugendbewegung sowie die ganze Gemeinde sind herzlich eingeladen. Der Reingewinn ist zum Besten der Jugendpflege. P. K.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Zur Tagung der sächsischen Industrie

Chemnitz, 22. Januar. Der am 23. Januar in Chemnitz beginnenden Veranstaltung des Verbandes Sächsischer Industrieller kommt nicht nur insofern eine besondere Bedeutung zu, als die sächsische Regierung durch den Ministerpräsidenten und Ministerialdirektor Dr. Kien sich aktiv bei der Eröffnung und der Uebernahme des Hauptreferates beteiligen, sondern auch die ganze übrige Organisation der Versammlung erkennen lassen, daß es sich um eine Tagung handelt, die sich aus dem Rahmen der sonstigen Hauptversammlungen heraushebt. Neben der Reichsregierung, den Ministern und Staatssekretären, den Reichsministern sind auch die Leiter der großen Beschaffungsstellen des Reiches, die Parteien des Reichstages, die große außersächsische Presse, die Spitzenverbände der Wirtschaft, insbesondere Rheinland-Westfalen, geladen. Führende Industrielle, die die deutschen Verhältnisse mit denen des Auslandes zu vergleichen vermögen, werden sich zu den Folgen der besonderen sächsischen Wirtschaftskatastrophe äußern. Nachdem Geheimrat von Loeben, ein weit über die Grenzen Sachsens bekannter Sachverständiger auf kreditwirtschaftlichem Gebiet, sich über die Auswirkungen dieser Politik auf Sachsen ausgesprochen hat, wird Georg Stöhr i. Fa. Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co., A.-G., Leipzig, die steuerliche Ueberbürdung behandeln und darnach Stadtrat Max Köhler i. Fa. Julius Köhler, Limbach, mit der Ueberhöhung der Löhne einen der wundesten Punkte der sächsischen Krise angreifen. Ihm wird sich Kurt Wagner i. Fa. Robert Wagner, Chemnitz, anschließen und die frachtliche Ungunst als eine der Ursachen, die ebenfalls dazu beigetragen hat, die Lage Sachsens gegenüber seinen Kundengebieten in gefährlicher Weise zu verschieben, darlegen. Nach diesen programmatischen Ausführungen über die wichtigsten Ursachen unserer Not, die im gewaltigen Ausmaße zu einer Abwanderung der einst nach Sachsen vergebenen deutschen Aufträge nach anderen Bezugsländern führten, werden sich weitere Darlegungen der Vorsitzenden großer Bezirksgruppen des Verbandes über die Lage Mittel- und West- und Ostsachsens äußern.

Die ersten Ansprachen der Tagung werden mittags von 1.45 bis 2.30 Uhr an durch Rundfunk verbreitet werden. Es wird in ihnen zur Ankurbelung der Wirtschaft und der ihr entgegenstehenden Hindernisse aufgerufen, um der gewaltigen Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die weiteren Reden sächsischer Wirtschaftsführer und der zur Mitwirkung aufgerufenen Vertreter öffentlicher Stellen und privater Organisationen können wegen der beschränkten zur Verfügung stehenden Zeit nicht im Rundfunk gebracht werden.

Der großen Versammlung der Träger der sächsischen Industrie ist voller Erfolg zu wünschen.

•

Wie wir erfahren, wird Reichskanzler Dr. Brüning am 23. Januar voraussichtlich nach Chemnitz fahren. Er wird dort auf der Tagung der sächsischen Industriellen „Sachsen braucht Arbeit" sprechen. Am 24. Januar will Dr. Brüning nach Köln weiterreisen, wo er am 25. vor den Christlichen Gewerkschaften eine Rede halten will.

Der Brandstifterprozeß Pilz

Chemnitz, 22. Januar. Der Andrang des Publikums zu dem Brandstifterprozeß Pilz hielt auch am dritten Verhandlungstag unvermindert an. Zu Beginn der Mittwochverhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß nur noch von ihm Fragen an die Angeklagten und Zeugen gestellt werden würden. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Sonnabend verhandlungsfrei bleiben soll und wahrscheinlich erst am Montag ein Lokaltermin in Scharfenstein abgehalten werden wird. Im übrigen wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der erste Zeuge war der Polizeiwachtmeister Kautzsch aus Scharfenstein, der während des Feuers in der Pilzschen Villa an der Brandstelle weilte. Der Zeuge bemerkte, daß sich Pilz nicht wie einer benommen hätte, dessen Heb und Gut abbrenne. Der Zeuge machte dann noch weitere Angaben über seine Beobachtungen an der Brandstelle. Frau Pilz versuchte, dem Zeugen Behauptungen, die von seiner Aussage abwichen, in den Mund zu legen, die aufgestellt zu haben, der Zeuge entschieden bestreitet. Erwähnenswert ist weiter die Aussage des Zeugen Fiedler, dessen Aussage sich auf die Meineidsangelegenheit der Frau Pilz bezieht. Er soll gesehen haben, daß die beiden Berliner Käufer der Pilzschen Fabrik Frau Pilz auch in Scharfenstein nachgestellt haben. Die Aussage des Zeugen ergibt aber für die Käufer nichts Belastendes.

Aus der Lausitz

Brandstiftung aus Rache

Kamenz, 22. Januar. In der Nacht zum Dienstag brannte im benachbarten Straßgräbchen das Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Richard Raum, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallungen, vollständig nieder. Es tauchte sofort die Vermutung auf, daß Brandstiftung die Ursache des Feuers gewesen sei. Am Dienstag früh wurde auf der Eisenbahnlinie Kamenz—Senftenberg in der Nähe der Station Straßgräbchen ein bei Raum beschäftigt gewesener 17jähriger Wirtschaftsgehilfe, der sich vom Güterzuge hat überfahren lassen, als Leiche aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß der junge Mensch sich mehrere Diebstähle zuschulden kommen ließ und Bestrafung zu gewärtigen hatte. Aus Rache gegen seinen Dienstherrn hat er das Feuer vorsätzlich angelegt und darauf Selbstmord verübt.

---

1. **Die Bautzener Jutespinnerei arbeitet weiter.** Der Rat der Stadt Bautzen nahm in seiner Sitzung vom Dienstag Kenntnis von den Verhandlungen mit den Vereinigten Jutespinnereien und Webereien A.-G. wegen Fortführung des Bautzener Betriebes der genannten Firma. Der Rat stimmte einem in dieser Angelegenheit mit der Firma abzuschließenden Abkommen zu.

Wer wird Landeskommandant in Sachsen?

Personalveränderungen im Wehrkreis 4.

Mit dem 1. Februar 1931 werden ernannt: Generalmajor v. Cochenhausen, Kommandeur des Art.-Regt. 4, zum Artillerieführer 4; die Obersten von Einem, Stab Inf.-Regt. 12, zum Kommandeur des Inf.-Regt. 5; Schellbach, Stab Art.-Regt. 4, zum Kommandeur dieses Regimentes; die Oberstleutnante Freiherr Geyr von Schweppenburg, Reiter-Regt. 12, zum Kommandeur des Reiter-Regt. 14; Sorsche, Art.-Regt. 4, zum Kommandeur der 1. Abt. dieses Regiments; Baumbach, Art.-Regt. 4, zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Königsbrück; Gerche, Infanterie-Schule, zum Kommandeur des Inf.-Regt. 6; die Majore Beutel, Stab Inf.-Führer 4, zum Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Regt. 16; Zuckertort, Kommandantur von Königsberg i. Pr., zum Kommandeur der 2. Abt. Art.-Regt. 4; Schroeck, Inf.-Regt. 12, zum Kommandeur des 1. Bataillons Inf.-Regt. 7.

Mit dem 1. Februar 1931 werden versetzt: die Oberstleutnante Hielscher, Stab Gruppenkommando 2, zum Stab des Art.-Regt. 4; Raschick, Kommandeur des 1. Bat. Inf.-Regt. 7, zur Infanterie-Schule; Hoffmann, Kommandeur des Ausbildungsbataillons Inf.-Regt. 8, zum Stab des Inf.-Regt. 12; von der Lippe, Kavallerie-Schule, in das Reiter-Regt. 12; die Hauptleute Schwartz, Inf.-Regt. 3, in den Stab des Inf.-Führer 4; Doerstling, Inf.-Regt. 10, in den Stab der 4. Division; Oberleutnant Krüger, Art.-Regt. 5, in den Stab der 4. Division.

Mit dem 31. Januar 1931 scheiden aus: Generalleutnant Schubert, Artillerie-Führer 4 und Landeskommandant in Sachsen; die Obersten Osterroth, Kommandant des Truppenübungsplatzes Königsbrück; Kunze, Kommandeur der 1. Abt. Art.-Regt. 4; die Oberstleutnante Fiedler, Reiter-Regt. 12; Griepenkerl, Art.-Regt. 4, sowie Major Kohtz, Stab 4. Division.

•

Nach den bestehenden Vereinbarungen wird der jeweilig rangälteste sächsische Offizier Landeskommandant in Sachsen. Der bisherige Landeskommandant Generalleutnant Schubert scheidet am 1. Februar aus dem Heeresdienst aus. Sein Nachfolger, Generalmajor von Cochenhausen, ist Nichtsachse, kommt daher als Landeskommandant nicht in Frage. In Betracht kommen vielmehr zwei Oberste. Das Reichswehrministerium wird demnächst seine Entscheidung hierüber treffen.

Der Nachlaß Adolf von Hildebrands. — Bei einer Gedenkfeier, die zum zehnten Todestag Adolf von Hildebrands in dessen ehemaligem Atelier zu München stattfand, wurde eine kleine Ausstellung aus dem Nachlaß des großen Bildhauers gezeigt, die sein Schwiegersohn, Prof. Th. Georgii, zusammengestellt hatte. Der Nachlaß des Meisters umfaßt noch eine Reihe von Originalen, unbekannte plastische und architektonische Entwürfe, Zeichnungen und Abgüsse. Er soll in Zukunft einmal in der Woche der Oeffentlichkeit im Atelier ohne Entgelt zugänglich sein. Später denkt man an die Uebernahme in ein Museum.

Die Bildhauerin Maria Eulenbruch

Ueber den l'art pour l'art-Standpunkt hinaus und ein in Formfragen aufgehendes unfruchtbares Artistentum von heute, das auf weite Strecken das Kunst- und Ausstellungswesen der Zeit beherrscht, ist wahre Kunst allein die, welche ihre Seele an ein Höheres verliert, um sie dadurch erst zu gewinnen. Wahre Kunst ist Kunde, „Vermittlerin des Unaussprechlichen", wie Goethe es ausdrückt, und ergriffene Niederschrift von ewig Menschlichem und seiner tiefsten Bezüge zu Gott und zur Welt. Schöpferisch ist der, dem es gegeben ist, dieses ewig, urbildlich Menschliche zu schauen und bedeutsam im Gleichnis seiner Werke zu spiegeln. Wobei Reinheit und Tiefe dieser Schau mitbedingt ist durch das leidende Ergriffensein vom Schicksalhaften alles Menschseins. Dem das Wissen seiner ewigen Bestimmung die unerhört dramatische, wuchtige Gegenspannung wie die Größe der inneren Haltung gibt: „Den Grableib tragen die Gottessöhne". Solchem Kreuzungspunkte irdischer Schicksalhaftigkeit und ewiger Bestimmung des Menschentums, vom großen Künstler zutiefst erlebt, erwächst das Höchste in der Kunst, die Demut und Inbrunst der alten Dome, wie des Aeschylos, Prometheus und Goethes Faust, die Schöpfungen Grünewalds und Beethovens; aus ihm heraus ist das Schaffen der Berufenen bis heute ein ehrfürchtiges, anbetendes Händefalten. Denn von dorther kommt es, daß, wie Henri Bremond sagt, alle Künste danach streben — eine jede durch die ihr eigenen magischen Mittler: die Worte, die Noten, die Farben, die Linien — in das Gebet zu münden.

Ein zutiefst ergriffenes und daher auch anderes ergreifendes betendes Händefalten, wie bei ihrer Statue „Immaculata", ist das ganze Schaffen der Bildhauerin Maria Eulenbruch, aus dem hochstrebenden Kreis der Aachener Kunstgewerbeschule. Sie war zuvor Schülerin von Frau Dorkas Reinacher-Härtlin an den Kölner Werkschulen, zeigte aber von Anfang an eine in sich gründende Eigenart, der von außen nichts hinzuzufügen ist, da sie eine Innenwelt von keuscher, herber Innigkeit umschließt. Wie die schon erwähnte „Immaculata" den ganz seelischen Raum zwischen den erhobenen Händen, dem mädchenhaft zarten Busen und der von Beschauung schweren, tief ins Geheimnis geneigten Stirn. Die natürliche Körperlichkeit von Eulenbruchs Gestalten tritt zurück und wird gleichsam aufgesogen von diesen seelischen Ausdrucksgegebenheiten, so daß sie nur ihre sichtbar gewordene einfach große Gebärde scheint, von der einprägsamen Sinnbildhaftigkeit der Zeichen alter Bildschriften. Ausdrucksinstrumente stellen bei ihr vor allem auch die mächtigen Hände wie die erdegreifenden Füße, als Gegengewicht der Vergeistigung, dar. Die ins Wesentliche, Typische gehobenen Antlitze ihrer Figuren sind gleichwohl von lebendigem Mienenspiel und scheinen besonders bei den Gestalten der Passion oft ergreifend den leidenden, unteren Schichten des Volkes entnommen. Denn das Leid der Zeit, das ihr eigenes ist, legt Maria Eulenbruch in die Szenen der Passion, die sie in Kreuzwegreliefs von schlichter Größe, in Kruzifixen und Pieta-Darstellungen von mittelalterlicher Wucht und Erfülltheit immer wieder gestaltet. Es ist die Frau aus dem Volke, die leidvolle Mutter und Märtyrerin unserer Tage, die, in der vielleicht erschütterndsten Pieta-Gruppe Eulenbruchs, unter schmerzerstorbenem Antlitz den zu Tod mißhandelten Sohn wie ein zerbrochenes, ältiges Knochenbündel uns anklagend, grausig entgegenhebt. Denn wir alle tragen Mitschuld an dieser furchtbaren Schändung des Menschen- und Gottesbildes; unsere selbstsüchtige Härte und liebloseGottentfremdung ist Ursache des Elends unserer Brüder.

Die innige Beglückung im Muttertum weiß die Künstlerin, etwa in der verzückten Gruppe „Mutter und Kind", 1926, nicht minder echt darzustellen, als seine erhabene Größe, als einer — so möchte man fast sagen — kosmischen Macht und Aufgabe, von der ein weihevoller Schimmer auf der Mutter Gottes für Burg Rothenfels liegt. Die mächtigen wahrenden, hütenden Hände des Weibes halten den leibentsprossenen, geistgezeugten Sohn, der seinerseits, mit alles umfassender Gebärde der Kinderärmchen, schon seine Erwählung zum König des Alls auszudrücken scheint: „Siehe, ich ziehe alles an mich". In seiner vollen Majestät als Allbeherrscher zeigt ihn die monumentale Christusfigur Eulenbruchs, die sich in einem Innenhof der Deutzer Ausstellungsbauten befindet, wo er lehrend auf den von den vier Evangelistensymbolen umgebenen Weltkugel sieht: ins kosmisch Große gesteigert wie dort jenes Geheimnis des Muttertums.

Der ganz nur Güte versinnbildende „Jesus als Kinderfreund", der die erhobenen Hände wie eine Muschel des Segens vor der Brust öffnet, ist flankiert von zwei Kindergestalten, deren herber Reiz, aus dem jungfräulich-mütterlichen Instinkt der Künstlerin geflossen, aufs tiefste berührt. Der Jungfräulichen, Entsagenden werden viele Kindlein erwachsen und beschert sein: aus diesem leid- und freudvollen Geheimnis höheren, geistigen Mütterkums sehe, aus das ganze Schaffen Maria Eulenbruchs entsprossen. Es erweist, nebenbei bemerkt, wieder einmal, daß der von so vielen (die gar nicht wissen, worum es sich bei ihm handelte) als tot verschrieene Expressionismus heute zu einem großen religiösen Monumentalstil der Zeit gereift ist.

Karl Gabriel Pfeill.

Das Schicksal des Holstentores. — Die Niedersächsische Arbeitsgemeinschaft der Fünften Deutschen Akademie des Städtebaues nahm in einer Sitzung in Lübeck zu dem Entwurfe des dortigen Oberbaudirektors Pieper für die städtebauliche und denkmalpflegerische Behandlung des Holstentores Stellung. Sein Entwurf stellt im Gegensatz zu allen anderen Plänen das Tor in die Mittelachse der 35 Meter breiten Hauptstraße, leitet den Verkehr vorbei und führt nur die Straßenbahn durch die auf 65 Meter verbreitete und um ca. 2 Meter erhöhte Toröffnung. Dadurch würde ein Eingriff nötig, der vor allem die horizontalen Terrakottabänder über der Toröffnung berührt. Unter dem Vorsitz des Hamburger Oberbaudirektors, Professor Dr. Schumacher, wurden in der Sitzung eine ganze Reihe von Anderungen vorgeschlagen. Der Lübecker Oberbaudirektor Walper will entscheidendes Gewicht auf die Erhaltung des freien Blickes auf die Stadt mit ihren Kirchen und Salzspeichern legen. Der Hamburger Architekt Fritz Höger nennt die Erhaltung des Stadtbildes das Wichtigste; die Straßenwände vor dem Tore müßten weiter auseinanderrücken; an der Straße niedere, höchstens 6—8 Meter hohe, im Hintergrunde höhere Bauten. Der Hannoversche Stadtbaurat Prof. Elkart möchte das Tor neben den Verkehr gerückt sehen. Der Bremer Gildemeister rät ab, die Straßenbahn hindurchzuführen. Prof. Dr. Betterlein, Hannover, ist derselben Meinung, da sonst jede Betrachtung, Zugänglichkeit und Benutzung des Tores unmöglich wäre. Doch war, wie Schumacher in seiner Zusammenfassung der Meinungen ausführte, die Mehrheit für eine achtele Lösung: sie würde nicht erreicht durch den Kollektivverkehr der Straßenbahn, sondern dadurch, daß dem Fußgänger das Tor zugänglich gemacht wird. Der Raum zwischen Trave und Grünring verlange eine architektonische Fassung. Falls ein neuer Platz geschaffen werden solle, dürfe er nicht nach der Straße geöffnet sein, sondern von den Baumassen umschlossen werden. Ein Ausschuß mit Schumacher, dem Hamburger Oberbaudirektor Dr. Leo, Elkart und Gildemeister soll unter Mitarbeit Walpers Gutachten ausarbeiten.